2. PLATZ IN DER TEILNEHMERKLASSE ÜBER 100.000 EINWOHNER:

STADT FRANKFURT

Um den Energiebedarf sowohl bei kommunalen Neubauten als auch im großen Altbaubestand zu minimieren, hat die Stadt Frankfurt für ihre eigenen Liegenschaften *Leitlinien zum wirtschaftlichen Bauen* entwickelt. Diese Leitlinien zeichnen sich durch einen ganzheitlichen Ansatz aus, der von der Planung bis zum möglichen Rückbau eines Gebäudes alle Lebenszyklen berücksichtigt. Auf diese Weise sollen die Kosten über den gesamten Nutzungszeitraum eines Gebäudes minimiert werden, wovon die kommunalen Kassen langfristig ebenso profitieren wie das Klima. Die für alle städtischen Baumaßnahmen verbindlichen Leitlinien werden seit 2005 jährlich aktualisiert und sind damit stets auf der Höhe der Zeit bzw. dieser voraus: Seit 2007 dürfen beispielsweise öffentliche Bauten nur noch im Passivhaus-Standard errichtet werden. Damit erfüllt die Stadt Frankfurt bei ihren Schulen, Kindertagesstätten und Verwaltungsgebäuden heute schon die europäischen Standards für 2019. Und über ihre Wohnungsgesellschaften, die die Passivbauweise mit Bürgersolaranlagen und Blockheizkraftwerken kombinieren, gibt sie ein Vorbild für private Bauherrn.

Als richtungsweisend für kommunale Energieversorger können die Investitionen des Regionalversorgers Mainova AG in Erneuerbare Energien angesehen werden. Die Mainova, an der die Stadt Frankfurt mit 75 % beteiligt ist, investiert in der jüngeren Unternehmensgeschichte verstärkt in einen erneuerbaren Kraftwerkspark – lokal und überregional. Beispielsweise beteiligt sich die Mainova neben den Stadtwerken München und der HEAG Südhessische Energie AG mit Sitz in Darmstadt seit 2009 am größten On-

Shore-Windpark Deutschlands in Brandenburg. Dessen Erzeugungsleistung liegt bei 163 Megawatt und liefert jährlich bis zu 315 Mio. Kilowattstunden Strom. Diese Menge reicht aus, um 126.000 Haushalte mit klimafreundlich erzeugtem Strom zu versorgen. Das Engagement der Mainova leistet folglich einen Beitrag zum Umbau der Energieversorgung in Deutschland und ist somit auch Vorbild für andere kommunale Stadtwerke und von Kommunen getragene Regionalversorger.

Neben diesen Aktivitäten bindet die Stadt Frankfurt auch die Bürger in ihre Klimaschutzpolitik ein. Durch partizipatorische Kampagnen und Anreize zum Energiesparen soll einerseits das Know-how der Bevölkerung genutzt und andererseits das enorme Energiesparpotential privater Haushalte realisiert werden. Als beispielhaft kann in diesem Zusammenhang die Kampagne *Frankfurt spart Strom* bezeichnet werden: Um die Stromeinsparung in privaten Haushalten zu fördern, werden Einsparerfolge mit einer finanziellen Prämie belohnt. In einer begleitenden öffentlichen Kampagne gibt es Prämien zum Umstieg auf energieeffiziente Haushaltsgeräte oder Leuchtmittel, Mitmach-Ausstellungen über klimafreundliche Ernährung und Unterhaltungselektronik sowie eine Internetseite mit vielen nützlichen Stromspartipps, um Bürger für das Thema Stromeffizienz und Klimaschutz zu sensibilisieren.

Frankfurt hat also seine Hausaufgaben in Sachen Klimaschutz gemacht und sich darüber hinaus einer konkreten Vision verschrieben: Man will die global wirkende Dimension des Klimawandels lokal herunter brechen, die Menschen zum Nachdenken auch über den eigenen Lebensstil bewegen und so die breite Masse für den Klimaschutz gewinnen.